

Freuden- und Trauertage in der Abtei Neresheim vor 250 Jahren (1711 — 1961)

Von P. Paulus Weißenberger OSB

Eine sehr bedeutsame Quelle zur Geschichte der Abtei wie auch der Stadt Neresheim und auch für das benachbarte Umland bilden die beiden Tagebuchbände des einstigen Neresheimer Klostersekretärs Johannes Heyser (aus Kleinerdingen bei Nördlingen), des Vaters des späteren Neresheimer Abtes Edmund Heyser (1729–1739). Beide Foliobände, in weißes Pergament gebunden und im Archiv der Abtei aufbewahrt, zählen zusammen rund 1500 Seiten, die fast durchweg ganz beschrieben sind. Die Aufzeichnungen reichen vom 28. September 1698 bis 2. August 1722. Beide Bände sind durchlaufend mit der sehr gut lesbaren, schönen Handschrift des Klostersekretärs niedergeschrieben. Die Tageseinträge sind manchmal sehr kurz, kaum zwei bis drei Zeilen umfassend, manchmal aber viel länger, doch kaum einmal für einen Tag eine ganze Seite füllend. So trocken manche Berichte sind – zusammengeschaут mit anderen geben sie ein überaus farbenreiches Bild der inneren Klostergeschichte von Neresheim und zwar gerade in jenen Jahren, da der heutige herrliche Klosterbau erstand.

Im folgenden sei aus dem ersten Band des Tagebuches nur auf einige bedeutsame Ereignisse hingewiesen, deren freudiges wie trauriges Gedächtnis sich gerade im Jahre 1961 zum 250. Male jährte und die auch von etwas größerem ordens- oder kulturgeschichtlichem oder politischem Interesse sind. Diese Tagebuchnotizen wurden, soweit nötig und möglich, aus einigen anderen Aktenberichten des Kosterarchivs ergänzt und erweitert.

1. Tod von Abt Simpert Niggel, des Erbauers des Barockklosters

Abt Simpert Niggel (geb. in Schwangau, bayr. Allgäu, 1654, 23. Mai; zum Abt erwählt 1682, 1. Juni; resigniert 1706, 20. April, gest. 1711, 3. März) war einer der großen Barockäbte von Neresheim. Ihm verdankt die Abtei ihren herrlichen barocken Klosterbau in seiner heutigen Gestalt, sowohl was die am Bergabhang gegen die Stadt N. zu gelegenen landwirtschaftlichen Gebäude (mit heutigem Hospiz bzw. Landwirtschaftsschule) betrifft (seit 1694) wie den stolzen eigentlichen Klosterbau, zu dem Abt Simpert selbst am 10. April 1699 den Grundstein legte.

Abt Niggels *Wappen* prangt, in Stein gehauen, noch heute an der Ostseite des Klosterhospizes über dem Eingang zur jetzigen Schwesternwohnung (mit der Jahreszahl 1695). Als Malerei findet es sich in einer überaus reizvollen Rokokokartusche über dem Abtstisch im Speisesaal (Refektorium) der Abtei, als Schmiedearbeit im kunstvollen Schloß der Türe zur alten Klosterbibliothek, als Stuckplastik an der Decke des großen Schwesternzimmers im Hospizgebäude (Verwendung dieses Raumes

im alten Kloster noch unbekannt), als Superlibrum auf gar manchen schönen Schweinslederbänden der alten Klosterbücherei. Ein Barockofen im Zwischentrakt der Abteianlage trägt noch seinen Namenszug mit der Jahreszahl 1701 (aus den Eisenwerken in Wasseraltingen stammend, die Zeichnung der Platten dieses Ofens gehen auf Melchior Paulus aus Ellwangen zurück bzw. dessen Vater Johann, vgl. L. Mangold, Stukkatoren . . . in Ellwangen, Stuttgart 1938, S. 16, 98 und Pazaurek in: Ellwanger Jahrbuch, Abb. 3, S. 84).

Der Höhepunkt des Lebens von Abt Niggel war wohl – neben der frohen 600-Jahrfeier * des Klosters Neresheim im Jahr 1695 (vgl. P. Weißenberger, Baugeschichte der Abtei Neresheim, Stuttgart 1934, S. 41 ff.) sowie den für das Kloster so schweren Tagen des spanischen Erbfolgekrieges, besonders in den Jahren 1702–1705 – seine Teilnahme als Hofkaplan an der Reise des Grafen Wolfgang von Oettingen-Wallerstein nach Konstantinopel, als letzterer als Prinzipalkommissär und Großbotschafter des Deutschen Kaisers Leopold I. den Frieden mit der ottomanischen Pforte zu Karlowitz unterzeichnete, wodurch der Einfluß der Türken auf Europa endgültig gebrochen wurde. Diese Reise dauerte von Ende September 1699 bis Ende Januar 1701. Ausgangspunkt und Schlußpunkt der großen Fahrt mit ihren vielen Erlebnissen war Wien. Das Tagebuch dieser großen Reise schrieb der Begleiter des Abtes Niggel, sein Mitbruder Pater Leonhard Haydt, der damalige Historiker der Abtei Neresheim. Es ist uns in der schwer leserlichen Urschrift in Klein-Quart, ferner in einer erst in Neresheim nach der Rückkehr gemachten schönen Reinschrift in Groß-Folio und schließlich in einem Druck erhalten, der noch im Jahr 1701 bei G. Schlüter in Augsburg verlegt wurde. Dazu liegen im Fürstlich Thurn und Taxisschen Zentralarchiv zu Regensburg unter den dortigen Neresheimer Akten noch eine Reihe von 14 Briefen, die Abt Niggel von seiner langen Reise in seine Abtei an den damaligen Pater Großkeller Magnus Hel, der 1706 Niggels Nachfolger als Abt werden sollte, gesandt hatte. Reiches, noch gänzlich unbearbeitetes Material über diese Reise und vor allem die Tätigkeit und die Verdienste des Grafen Wolfgang von Oettingen-Wallerstein um den so bedeutsamen Frieden von Karlowitz findet sich außerdem im fürstlichen Archiv zu Wallerstein. Sehr ausführlich kommt auf diese „türkische Friedensgeschichte“

* Kaum 80 Jahre später, im Jahr 1777, veranstaltete die Abtei N. hingegen bereits eine Jahrtausendfeier ihrer „Gründung“. Man knüpfte dabei an eine spätmittelalterliche Klostertradition an, die irrtümlich Herzog Tassilo von Bayern als Klostergründer ausgab (vgl. Weißenberger a. a. O., S. 1 f.).

der Jahre 1699/1700 schon Ph. Abelinus, *Theatrum Europaeum* (Bd. 15, Frankfurt 1757, S. 515–536, 714–718 und später) zu sprechen, wobei er (S. 532) Abt Simpert von Neresheim beim feierlichen Einzug in Wien unter n. 12 der dabei genannten hohen Herrschaften aufführt. Am 20. April 1706 verzichtete Abt Simpert Niggel – er war kaum 28jährig Abt geworden – obwohl erst 52 Jahre alt, aus freien Stücken, nach 24jähriger, äußerst gesegneter äbtlicher Tätigkeit, auf die Leitung seiner Abtei. Er zog sich in den Ruhestand zurück und blieb in seinem Kloster. Seine Gesundheit war durch die vielen großen Arbeiten, Mühen und Sorgen während seiner Regierungszeit, in der er auch mehrere Jahre Präses der eben errichteten Augsburger Benediktinerkongregation vom Heiligen Geiste war, erschüttert. Er hinterließ seinem Nachfolger und bisherigen treuen Großkeller, Abt Magnus Hel, ein fast fertiges, äußerlich neu gebautes und innerlich wohl geordnetes Kloster, das sich auch finanziell sehen lassen konnte und trotz der großen Bauausgaben und Kriegskontributionen keine Schulden aufwies.

Nach seiner Resignation waren Abt Simpert Niggel noch fünf Lebensjahre geschenkt, die er im sog. Musaeum, „vulgo die neye Abbtsey“, verbrachte. Da als Museum immer wieder das zwischen dem Speisesaal und der alten Bibliothek gelegene Stockwerk im Südflügel des Neubaus bezeichnet wird, lag die Wohnung des Abtes Niggel nach seiner Abdankung ungefähr an der gleichen Stelle, wo sich gegenwärtig die Abteiräume befinden; wie weit aber dieses Stockwerk ursprünglich unterteilt und eingerichtet war, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis.

Während der Jahre seiner Resignation war Abt Niggel von sehr viel Kopfweh geplagt; auch wurde er wiederholt von Schlaganfällen heimgesucht. In den Tagen aber, da er sich wieder wohler fühlte, nahm er gern an den verschiedenen Festlichkeiten innerhalb und außerhalb des Klosters teil, übernahm für seinen Nachfolger noch manche geschäftliche Reisen, Besuche und liturgische Funktionen. Im übrigen lebte er wie ein schlichter Mönch dem Gebet und den Werken der Frömmigkeit.

Am 3. März 1711 erlitt er vormittags zwischen 10 und 11 Uhr auf seinem Zimmer zum drittenmal einen Schlaganfall. Er stürzte dabei aus seinem Sessel und starb so ganz allein und unversehens.

Noch am gleichen Tag wurde die Todesnachricht der Geistlichkeit der dem Kloster inkorporierten Pfarreien mitgeteilt. Gleichzeitig wurden die Pfarrer mit einigen anderen geistlichen Herren für den folgenden Tag, den 4. März, zum Begräbnis des heimgegangenen Prälaten eingeladen. Am 4. März morgens hielt Pater Amandus Fischer, einer der jüngeren Patres des Klosters, „eine zierliche und auf diesen sel. Herrn sehr wohl eingerichtete Leichtsermon“ (Begräbnisrede), die offenbar sowohl beim Konvent der Abtei wie ihren Beamten und den Pfarrherren großen Anklang fand. Hierauf hielt Pater Prior Josef Brenner (aus der Stadt Neresheim gebürtig) den Trauergottesdienst und setzte dann Abt Simpert in der Totengruft der Mönche unter dem Schiff der alten, damals

noch stehenden romanischen Klosterkirche bei. Von der benachbarten Geistlichkeit waren zum Begräbnis erschienen: die Pfarrer von Auernheim, Demmingen, Ebnat, Großkuchen, Neresheim, Ohmenheim, Riffingen und Ziertheim sowie der Kaplan von Elchingen. Sie lasen alle sog. Beimesen für den verstorbenen Abt und waren dann Gäste beim Mittagstisch im neuen Klosterrefektorium. Noch am gleichen Morgen des 4. März ritt P. Kolumban Fendt nach Nördlingen, um dort die Totenrotel (d. h. Todesanzeige mit Lebenslauf des verstorbenen Abtes, alles in lateinischer Sprache) drucken zu lassen.

Am 11. März wurde der sog. Siebente (Trauergottesdienst) für den verstorbenen Abt gehalten, zu dem wieder zehn Geistliche der Nachbarschaft, darunter der Pfarrer von Dorfmerkingen und der Kaplan von Ziertheim, erschienen waren. Zum Begräbnis oder zum Siebenten war es zu Beginn des 18. Jahrhunderts nicht üblich, einen Abt der Nachbarschaft einzuladen, nicht einmal aus dem der Abtei Neresheim so nahe gelegenen und freundschaftlich wie kongregationsgemäß verbundenen Kloster Mönchdeggingen – die Äbte legten auch selbst noch ein großes Gewicht auf die Einhaltung des Gelübdes der Stabilität –, vor allem wenn der verstorbene Abt kein regierender Prälat mehr gewesen war.

Erst zum sog. Dreißigsten (letzter Trauergottesdienst), etwa drei bis vier Wochen nach dem Tod, wurden auch Weltleute aus der weiteren Nachbarschaft eingeladen. Meist wurde auch erst bei diesem letzten Trauergottesdienst eine Gedächtnisrede auf den heimgegangenen Abt gehalten, falls überhaupt eine solche stattfand. So war es auch am 26. März 1711 in Neresheim. Neben neun Pfarrherren aus den oben genannten Orten, ferner dem Hofkaplan des Grafen von Eglingen und dem Kaplan von Elchingen nahmen auch die drei Bürgermeister der Stadt Neresheim am Trauergottesdienst teil; sie waren dann auch nachher beim klösterlichen Tisch zu Gast.

Abt Simpert Niggel wird in den Neresheimer Aufzeichnungen als „vir verbo potens et opere“ bezeichnet. Er war demnach ein Mann, mächtig im Wort und in der Tat. Er hat denn auch seiner Abtei nicht nur ein prächtiges bauliches Gewand geschenkt, sondern auch hohes Ansehen im eigenen Orden und bei den weltlichen Großen der Nachbarschaft erworben und sich selbst wie seinen Nachfolgern von Kaiser Leopold I. in Wien den Titel eines Kaiserlichen Rates und Erbkaplans verschafft.

2. Priesterweihe und Primiz

Das Jahr 1711 war in der Abtei Neresheim in eigenartiger Weise bestimmt durch Abwechslung von Leid und Freud, die hin und wieder sogar auf den Tag zusammentrafen. So war es schon anfangs März dieses Jahres.

Am 25. Februar hatte P. Tassilo Pollinger von Neresheim, der als der eigentliche Erbauer der einstigen zweitürmigen Wallfahrtskirche von Mariabuch bei Neresheim gelten darf (1796 von durchziehenden Franzosen niedergebrannt), im Auftrag seines Abtes Magnus Hel vier junge, noch in den theologischen Studien befindliche,

Mönche seines Klosters in die Bischofsstadt Augsburg zu führen, damit sie dort die höheren heiligen Weihen empfangen sollten. Es war noch nicht Brauch wie heute vielfach, daß der Diözesanbischof oder sein Weihbischof in die Abteien zur Weihe der jungen Kleriker kam, sondern gerade umgekehrt wurde das Bewußtsein der Zugehörigkeit der Abteien zur Diözese und ihre Abhängigkeit von ihrem Bischof hervorgekehrt. Im Jahr 1711 sollten aus Neresheim in Augsburg die Klerikermönche Frater Marian Mack, Hubald Schießel, Maurus Manz und Ämilian Faldkner höhere Weihen erhalten; erstere beide sollten zu Priestern, Frater Maurus zum Diakon und Frater Ämilian zum Subdiakon geweiht werden. Außerdem ritt noch der Student Leopold Brenner, aus der Stadt Neresheim gebürtig, mit, der in Augsburg um die Erteilung der vier niederen Weihen anhalten wollte (am 17. 12. 1712 wurde er bereits zum Priester geweiht).

Alle fünf Neresheimer Mönche machten die Reise nach Augsburg und zurück, zusammen mit dem jungen Brenner, in je zwei Tagen zu Pferd. Reiten zu lernen gehörte auch zu den Noviziatsaufgaben im alten Kloster Neresheim, was bei den damaligen Lebens- und Verkehrsverhältnissen leicht zu begreifen ist (vgl. Weißenberger, in: Bened. Monatschr. 32/1956/S. 292).

Die Erteilung der hl. Weihen geschah nach vorausgegangenem, in Augsburg vor dem Generalvikar und (gleichzeitig meist) Weihbischof der Diözese abgelegten Weihexamina, im Dom daselbst. Weihetag war der Samstag des Frühjahrsquatembers, der 28. Februar. Die hl. Weihe erteilte der damalige Weihbischof Johann Casimir Röls. Den Neupriestern wurde meist nach Erteilung der hl. Priesterweihe sofort auch das sogenannte Cura-Instrument mitgegeben, d. h. die Vollmacht erteilt, Beichte zu hören und sonstige seelsorgliche Tätigkeit auszuüben.

Am 3. März, an dem am Morgen Abt Simpert Niggel in Neresheim so schnell an einem Gehirnschlag aus dem Leben geschieden war, kehrten am Nachmittag alle Neugeweihten mit ihrem geistlichen Begleiter glücklich und froh in ihr Heimatkloster zurück, das inzwischen von großer Trauer über den so plötzlichen Tod seines großen Abtes erfüllt worden war.

Da man bereits in der Fastenzeit stand, der Primiztag aber ein echter Freudentag sein sollte und es zudem damals Brauch war, daß die Neupriester vor der ersten feierlichen Messe noch aufs genaueste in die Rubriken und den Ablauf der Meßfeier eingeführt wurden, wurde die feierliche Primiz der beiden neuen Priester Mönche Marian und Hubald über die ganze Fastenzeit und sogar über Ostern und Weißen Sonntag hinweg bis zum zweiten Sonntag nach Ostern, genannt „Misericordias Domini“ (= Anfang des Eingangesliedes der Meßfeier), d. h. auf den 19. April, an dem zugleich das Hochfest des hl. Josef gefeiert wurde, verschoben.

Die Doppelprimiz fand in der Weise statt, daß beide Primizianten je ein Amt sangen. Zwischen den beiden Ämtern hielt P. Cölestin Mayr von St. Ulrich in Augsburg die Fest- und Primizpredigt. Da P. Hubald Schießel

aus Augsburg stammte und wohl in der Klosterschule von St. Ulrich daselbst herangebildet worden war, bevor er in Neresheim das Ordensgewand erbat, waren zur Primiz nebst vielen Verwandten auch P. Prior und P. Josef von St. Ulrich nach Neresheim gekommen. Eine Heimatprimiz der Mönche hat es ja in der oft als lax betrachteten Barockzeit nie gegeben. Deshalb nimmt es nicht wunder, daß bei der Doppelprimiz so viele Gäste anwesend waren. Sämtliche Gäste, sowohl die männlichen wie die weiblichen, speisten zusammen mit dem Konvent der Abtei anlässlich des großen Festtages „am Hof“, wie man noch heute in Einsiedeln sagt, d. h. in der sogenannten Tafelstube (Gästezimmer) des regierenden Abtes, die außerhalb der Klausur (der für Frauen unzugänglichen inneren Klosterräume) lag. Es ist dies das später sogenannte Michaelizimmer (genannt nach dem letzten Reichsprälaten von Neresheim, Michael Dobler, der in diesem Raum einen mächtigen klassizistischen Ofen mit seinem Wappen, errichten, ebenso im Deckenstück – zu Unrecht – sein Wappen anbringen ließ), der schöne Prunkraum der heutigen neuen Klosterbibliothek, dessen köstliche Stukkaturen weder aus der Zeit des Abtes Simpert Niggel noch des Abtes Dobler stammen, sondern etwa aus der Zeit um 1730/35 und vielleicht von Johann Bapt. Zimmermann oder einem ihm nahestehenden Meister (ähnlich wie im Speisesaal der Abtei) gefertigt wurden. Heyser führt in seinem Tagebuch nicht weniger als 30 männliche und neun weibliche Gäste der beiden Primizianten auf; dazu kamen noch Abt Magnus Hel als Gastgeber mit seinem Konvent, der damals 17 Chormönche zählte (Laienbrüder gab es keine). Unter den Gästen bemerkte man auch den Pfarrherrn der Stadt Neresheim mit Vater und Bruder, ferner die drei Bürgermeister, den Stadtschreiber und den Schulmeister von dort. Von der Festtafel selber wird uns leider nichts berichtet.

3. Generalkapitel der Augsburger Benediktinerkongregation in der Abtei Neresheim

Die Abtei Neresheim gehörte seit Ende des 17. Jahrhunderts zur schwäbischen Benediktinerkongregation vom Hl. Geist, die seit 1687 unter großen Schwierigkeiten für die Diözese Augsburg errichtet wurde. Ihre Geschichte ist noch nicht geschrieben. Die zu dieser Kongregation gehörigen Klöster sind an den Wänden des schönen, von Dominikus Zimmermann studierten Festsaals der Abtei Neresheim in flachem Stuckrelief abgebildet. Hiernach gehörten zu dieser Augsburger Benediktinerkongregation nur Männerabteien und zwar Hl. Kreuz/Donauwörth, (Ober-)Elchingen bei Ulm, Fultenbach bei Wertingen, Füssen, Irsee, (Mönchs-) Deggingen bei Nördlingen, Neresheim und Ottobeuren. Nie zählten dazu die ebenfalls in der Augsburger Diözese gelegenen Benediktinermännerklöster Andechs, Augsburg/St. Ulrich (Reichsstift), Benediktbeuren, Kempten (nur für hohe Adelige) und Thierhaupten.

Die Äbte der genannten zur Kongregation vom Hl. Geist verbundenen 8 Benediktinerklöster (zeitweilig waren es

wegen der von seiten des Bischofs erhobenen Schwierigkeiten nur 6, indem Donauwörth und Ottobeuren sich zurückzogen) kamen von Zeit zu Zeit, meist alle drei Jahre, zu einem sogenannten Generalkapitel zusammen. Die einzelnen Konvente besaßen das Recht, hierzu gewählte Vertreter als abstimmungsberechtigte Teilnehmer (Deputierte) aus der Reihe ihrer Mönche zu entsenden. Ein solches Kapitel fand auch im Jahr 1711 zwischen 17. bis 20. Mai, also in der Woche vor Pfingsten, statt, und zwar in der Abtei auf dem Ulrichsberg zu Neresheim. Am Sonntag, den 17. Mai abends kamen die Prälaten und Deputierten ihrer Abteien gemeinsam in Neresheim an. Sie waren alle beritten. Es trafen allerdings nur die Prälaten von Donauwörth, Elchingen, Fultenbach, Irsee und Mönchsdeggingen ein (zusammen mit Neresheim 6 Prälaten). Die Äbte von Füssen und Ottobeuren ließen sich durch ihre Konventsdeputierten, d. h. ihre eigenen Prioren, vertreten (diese hatten also zwei Stimmen bei einer Abstimmung). Außerdem kamen als Konventsabgesandte die beiden Subprioren von Donauwörth und Irsee sowie P. Roman von Fultenbach; von Seite Neresheim nahm der damalige Prior als gewählter Konventsvertreter am Kapitel teil. So standen also den 6 Prälaten 6 Konventsvertreter gegenüber (von denen zwei zugleich ihre Äbte vertraten!). Für Elchingen und Mönchsdeggingen werden keine Konventsvertreter verzeichnet.

Die Beratungen des Kapitels wurden am Montag, den 18. Mai, nach vorausgegangenem feierlichem Amt und Anrufung des Hl. Geistes begonnen. Sie müssen recht intensiv gewesen sein, da man am gleichen Tag nicht mehr dazu kam, die Frage des neuen Präses der Kongregation (die Amtszeit des bisherigen, 3 Jahre, waren abgelaufen) noch auch die der neuen Visitatoren für die Kongregationsklöster zu regeln. Diese Aufgabe wurde erst am folgenden Tag, den 19. Mai, erledigt. Dabei wurde der bisherige Präses, Abt Amandus Röls von Donauwörth, wiedergewählt und als Haupt der Kongregation von den anwesenden Äbten und Konventsdeputierten erneut bestätigt. Abt Amandus Röls war der leibliche Bruder des Abtes Roger vom Zisterzienserstift Kaisheim wie auch des Weihbischofs Johannes Casimir von Augsburg. Diese drei Prälaten entstammten alle einer frommen, einfachen Handwerkerfamilie (Schmied) in Schwandorf/Oberpfalz. Zum Visitor ward Abt Willibald Grindl von Irsee, zum Konvisitor oder Stellvertreter des Visitors Abt Heinrich Werner von Mönchsdeggingen ernannt. Während dem Präses die Leitung der ganzen Kongregation für drei Jahre zustand, hatte jeweils einer der beiden Visitatoren zusammen mit dem Präses (bzw. in dessen Kloster mit seinem Konvisitor) während des Trienniums die einzelnen Abteien der Kongregation zu besuchen und die Durchführung der Kongregationsstatuten wie der Generalkapitelsbeschlüsse zu überprüfen. Nachdem die Kongregationsleitung erneuert war, hatte das Kapitel seine Aufgabe vollendet. So konnten Äbte und Deputierte am 20. Mai wieder in ihre Abteien zurückkehren. Glücklicherweise sind wir auch über die Beratungen des

Generalkapitels in Neresheim vom Jahr 1711 etwas orientiert. Der kurze, lateinische Rezeß darüber hat sich in Abschrift in der Abtei Ottobeuren erhalten. Hiernach wurden auf dem Kapitel folgende Themen behandelt:

1. Die Teilnahme von Konventdeputierten; sie wurden auf eine Vierzahl beschränkt, also auf die Hälfte der zur Kongregation gehörigen Abteien, offenbar um so den 8 zur Kongregation gehörigen Äbten leichter das Übergewicht bei einer Abstimmung zu verschaffen;
2. Die Sendung von Klageberichten von seiten der Mönche an den Präses der Kongregation; es mußte zu solchen Berichten die Erlaubnis des eigenen Abtes eingeholt und auch erlangt werden!

3. Die rechtzeitige Anzeige des alle drei Jahre stattfindenden Kapitels; das Datum desselben sollte schon drei Monate vor dem festgesetzten Termin mitgeteilt werden, damit Vorschläge, Klagen usw. gut vorbereitet, dem Präses eingereicht und von diesem den Konventen vorher zur Kenntnis gebracht werden konnten.

Punkt 4 und 5 regelten die Reisekosten und den von den Klöstern einzuhebenden Betrag für die Kongregationsausgaben. Punkt 6 wünschte von allen Klöstern bis zum nächsten Kapitel eine Zusammenstellung der Eigenfeste, damit deren Gestaltung bzw. liturgische Feier vereinheitlicht werden konnte (= Vorarbeit für ein gemeinsames Kongregationsproprium). Der 7. Punkt empfahl die treue Beobachtung des Armutsgelübdes hinsichtlich Wert- und Geldsachen.

4. Eine volksliturgische Rarität: die große Karfreitags-Prozession der Abtei Neresheim im 17./18. Jahrhundert

Das Tagebuch Heyzers gibt auch manch willkommene Aufschlüsse über die Gestaltung hoher liturgischer Feiertage vor 250 und mehr Jahren. Am wichtigsten sind die Nachrichten über die Feier der großen Karfreitagsprozession, die in Gmünd, Schussenried u. a. zum Ausgangspunkt für Passionsmusik und Passionsspiel wurde. Heyser erzählt in seiner meist recht trockenen Art kurz: „den 3. April (Karfreitag) 1711 kam am Vormittag der Herr Landvogt von Wallerstein über Ulm mit seiner Frau hierher, welche nach vollender charfreytäglichen Prozession widerumb fort nacher Wallerstein.“

Unsere heutige Karfreitagsliturgie, auch die des römischen Missale, kennt keine öffentliche Karfreitagsprozession mehr. Was meint nun Heyser mit seiner nur allzu kurzen Aufzeichnung? Um darüber zur Klarheit zu kommen, ist es wichtig, die sämtlichen Notizen seines über die Jahre 1698–1722 sich erstreckenden Tagebuchs über diese sogenannte Karfreitagsprozession hier zusammenzustellen. Es geschieht das auch deswegen, weil hier erstmals in einer Neresheimer Quelle ein volkstümlicher, liturgischer Brauch der Barockzeit festgehalten ist, den ich schon für das oberschwäbische Prämonstratenserklöster Schussenried nachweisen konnte (vgl. Schwäbische Post/Aalen 1959 n. 67 vom 21. März und dort gegebene

Hinweise) und der auch bereits in einigen anderen württembergischen Orten festgestellt worden ist.

- „1699 findet sich bei Heyser zum 17. April (Karfreitag) kein Hinweis, weil man offenbar wegen des begonnenen Klosterbaus (10. April Grundsteinlegung) keine rechte Zeit zur Vorbereitung hatte
- 1700 9. April ‚war meine Frau Gevatter, die Pflegerin von Katzenstein, mit ihren Kindern nachmittag bei mir alhier, um der karfreitäglichen Prozession beizuwohnen‘,
- 1701 scheint Heyser abwesend gewesen zu sein
- 1702 14. April ‚hat es sich anfangen, wieder in ein Frühlingswetter schicken, also daß man heut nachmittag, wenn es nicht zu kotig (schmutzig) gewesen wäre, die karfreitägliche Prozession wohl hätte halten können; nachmittags seind Herr Pfarrer und Herr Vogt von Amerdingen hier gewesen‘ (um die Prozession zu sehen)
- 1703 (die Prozession dürfte wegen des spanischen Erbfolgekrieges, der sich auch auf dem Härtsfeld schlimm auswirkte, unterblieben sein)
- 1705 10. April ‚war der heilige Karfreitag, an dem nachmittags der Herr Graf von Eglingen, dessen Herrn Obervogt bei sich habent, hierher geritten; seind bei der Prozession über 60 Geißler gewest‘
- 1706 2. April ‚seind bei der karfreitäglichen Prozession 63 Geißler, 54 Creuzschleifer und 2 Ausgespannte erschienen‘
- 1707 22. April ‚hat P. Dionysius die karfreitägliche Prozession gehalten, wozu ein großer Conkurs von fremden Leuten gewesen‘
- 1708 6. April ‚hat man bei schönem Wetter nachmittag die karfreitägliche Prozession gehalten bis nacher Nöresheim hinunter, wozu auch der Herr Graf von Eglingen hierhergekommen, welcher neben seinem Kammerdiener den Herrn Kastner von Pappenheim bei sich gehabt‘
- 1709 29. März ‚nachmittags war neben anderen Fremden, so der karfreitäglichen Prozession zugesehen, auch der Herr (Hofkaplan) Freyhammer von Katzenstein und der Herr Zollner Enslin von Heidenheim hier‘
- 1710 18. April ‚hat man die karfreitägliche Prozession bei gar schönem Wetter nacher Neresheim und wieder herauf gehalten, wozu auch der Herr Graf von Eglingen, den Herrn Kastner von Pappenheim, seinen Hausmeister, Kammerdiener und Reitknecht wie auch eine Kutsche mit einem Fräulein, der Gubernantin (Erzieherin) und 2 Kammermägden bei sich habent, anhero kommen‘
- 1711 3. April s. oben S. 228
- 1712 keine Aufzeichnung
- 1713 14. April ‚diesen Nachmittag kommt der Herr Graf von Eglingen mit einigen seinen Fräulein Töchtern, Gubernantin, Cammermensch usw. hierher, die Prozession zu sehen, desgleichen der Herr Kastner Mair von Nördlingen mit seiner Frauen,

Jungfrauen Schwester, Herrn Pfarrer von Erdlingen (Kleinerdingen) . . .

- 1714 30. März ‚hat man wegen wilden Regenwetters die karfreitägliche Prozession nit anders als nur meistens mit Buben und Mädlen, den Rosenkranz betend, im Kreuzgang halten können‘
- 1715 keine Aufzeichnung
- 1716 10. April ‚nachdem bishero immerzu wildes und kaltes Schneewetter gewesen, so hat es sich doch heute gänzlich aufgeheilt und war also schön, daß man die karfreitägliche Prozession ungehindert halten können und ist man darmit nacher Neresheim hinuntergangen‘
- 1717 26. März ‚hat Herr P. Edmund (der Sohn des Klostersekretärs und Tagebuchschreibers Heyser) seinen ersten karfreitäglichen Umgang bei schönem Wetter nach Neresheim hinunter gehalten, wobei viele Penitenten und andere Leut zugegen waren‘
- 1718 15. April ‚nach dem Mittagessen seind der Herr Regierungsrat Dietrich und der Kammerrat Prack, beide von Stuttgart mit dem Herrn Bürgermeister Rauen von Heidenheim zu besehung der karfreitäglichen Prozession anhero kommen‘
- 1719 7. April ‚nachmittag hat man die ordinari karfreitägliche Prozession gehalten und zwar bis nacher Neresheim und wieder herauf‘
‚den 8. April zu Mittag hat der junge Hoser, Laquay von Baldern, welcher gestern der Prozession mit der Trompeten beigewohnt, im Refektorium gespeist‘
- 1720 29. März ‚wurde bei kaltem Wetter zwar die karfreitägliche Prozession, aber nur im Klosterhof herum gehalten und seind die Geißler bei dem ersten Umgang gleich wieder davon und in die Hofstube (Bauernstube, die geheizt war) geloffen (wegen der großen Kälte)‘
- 1721 11. April ‚ist die karfreitägliche Prozession bei sehr windigem kaltem Wetter gehalten worden‘
- 1722 3. April ‚hat man wegen dieses Ungewitters (am Gründonnerstag hat es den ganzen Tag mit Schnee und Regen gewittert) keine Prozession halten können, sintemalen die Gaisler sich nur in der Hofstube und in der Kirche aufhalten müssen‘

Aus diesen kulturgeschichtlich hochbedeutsamen Aufzeichnungen, die bisher die einzige Kunde von der Karfreitagsprozession in Neresheim bieten, geht hervor, daß auch in der Benediktinerabtei Neresheim auf dem Härtsfeld zu Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts, vielleicht noch in die Zeit unmittelbar nach dem 30jährigen Krieg zurückreichend, am Karfreitag nachmittags eine große Bußprozession gehalten wurde, die vom Kloster ihren Ausgang nahm, den Berg hinab in die Stadt führte, wo vielleicht auf dem Marktplatz eine Bußpredigt stattfand, um dann wieder zur Abtei zurückzukehren. Die Prozession zog, wie anderswo, so auch in Neresheim viele

schaulustige Leute aus nah und fern, auch Andersgläubige, an. Bei der Prozession spielten Männer, die sich öffentlich blutig geißelten, große schwere Holzkreuze auf ihren Schultern in der Prozession mitschleppten oder sonstige anstrengende Bußübungen auf sich nahmen, z. B. längere Zeit mit ausgestreckten Armen beteten („Ausgespannte“ zum Jahr 1706), eine große Rolle. Ob auch kunstvolle symbolische Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Herrn oder von dessen Vorbildern im Alten Testament wie in Schussenried in der Prozession mitgeführt wurden, ist in unserer Quelle zwar nicht berichtet, aber doch recht wahrscheinlich. Auch von den Passionsgesängen während der Prozession, die gewiß ebenfalls stattfanden, sagt uns Heyser in seinen Aufzeichnungen kein Wort. Die an der Prozession beteiligte Musik, die auch in Schussenried genannt wird, erwähnt Heyser leider nur mit einem einzigen Wort und zwar zum Jahr 1719, wo er von einem Trompeter, einem Hoflakaien des Grafen von Wallerstein-Baldern, spricht, der sich mit seinem Instrument an der Bußprozession beteiligt hatte.

Ende des 18. Jahrhunderts war die karfreitägliche Prozession wie in Schussenried längst außer Brauch gekommen. Wahrscheinlich war auch sie ein Opfer der liturgischen Erneuerungsbestrebungen der anbrechenden Aufklärungszeit geworden.

5. Tod des Abtes Magnus Hel

Am 19. April 1711 hatten die beiden jungen Priestermonche Marian Mack und Hubald Schießel ihre Primiz gefeiert. Tags darauf, den 20. April, konnte der tüchtige einstige P. Großkeller und Nachfolger Abt Simperts auf dem äbtlichen Thron, Abt Magnus Hel, zum sechstenmal den Tag seiner Wahl zum Abt begehen. Er war in Füßen beheimatet und stand bei seiner Erwählung zum geistlichen Vater und Prälaten von Neresheim im 54. Lebensjahr. Zuvor hatte er nach dem Zeugnis des Weihbischofs Johann Casimir Röls die klösterliche Wirtschaftsführung 27 Jahre hindurch „mit jedermans contento (Zufriedenheit) und des Closters sonderbaren Nutzen“ inne gehabt. Bei der Feier des 6. Elektionstages waren nicht weniger als 39 Gäste an der äbtlichen Tafel.

Aber Abt Magnus war durch die vielen Arbeiten der vergangenen Jahre in so verantwortungsvoller Stellung (Verwaltung des Klosters während der mehr als einjährigen Abwesenheit des Abtes Simperts, Betreuung der großen Klosterneubauten, große Sorgen während des spanischen Erbfolgekriegs für Geld und Gut der Abtei) in seiner Gesundheit wie sein Vorgänger vor der Zeit erschüttert. So sehen wir ihn schon nach wenigen Jahren eifrig von mehreren Ärzten betreut. Drei Tage nach seinem 6. Wahltag wurden die Ärzte Dr. Stigler von Dillingen und Dr. Bing von Ellwangen zu ihm gerufen „zu Verschreibung der Frühjahrsmedizin“. Das hätte an sich noch nichts Besonderes zu bedeuten gehabt. Aber schon am 10. Mai wurde Dr. Stigler abermals dringend

durch den äbtlichen Kammerdiener nach Neresheim gerufen. Am 12. kam er zum Prälaten und schrieb ihm als notwendige Kur vor, „die englische Magnesiam zu gebrauchen“*.

Am 16. Mai feierte Abt Magnus zum sechsten Mal seinen Weihetag als Abt, der aber in aller Stille vorüberging. Dann kam das Generalkapitel der Augsburger Benediktinerkongregation vom 17.–20. Mai, das für das Jahr 1711 nach Neresheim ausgeschrieben worden war. Vielleicht brachte schon diese Tagung wieder zuviel Mühen und Anstrengung für den kranken Prälaten. Jedenfalls erschien noch während dieser Tage abermals Dr. Stigler von Dillingen bei Abt Magnus und am 21. kam auch Dr. Wenker mit dem Apotheker Frickinger von Nördlingen, um den kranken Abt zu besuchen und ihm gute Ratschläge zu geben.

Am 31. Mai wurde im Kloster Neresheim in gewohnt großartiger Weise das Dreifaltigkeitsfest als großes Wallfahrtsfest des Härtsfeldes gefeiert, zu dem auch Abt Anselm Werner von Mönchsdeggingen, der Graf von Katzenstein und viele andere Gäste kamen. Abt Werner scheint das Pontifikalamt gehalten zu haben. Bei Tisch sah man an diesem Festtag und dem darauffolgenden Montag unter den vielen Gästen außer dem jungen Grafen von Katzenstein mit seinem Obervogt, Präzeptor (Erzieher), einigen Lakaien und Jägern auch die Pfarrherren von Auernheim, Ebnat, Neresheim, Ohmenheim und Unterkochen sowie die Kapläne von Dorfmerkingen, Eglingen und Elchingen, ferner zwei Kapuziner, die drei Bürgermeister, den Schulmeister und Kaplaneimesner von Neresheim sowie zwei Oboisten von Katzenstein.

Noch mochten die meisten Gäste das gastliche Kloster nicht verlassen haben, da wird wohl plötzlich die große Hosannaglocke des Nürnberger Meisters Hans Glockengießer vom Jahre 1550 vom Klosterturm erklingen sein. Denn an diesem Montag nach dem schönen Dreifaltigkeitsfest, den 1. Juni abends gegen 5 Uhr, starb Abt Magnus Hel nach Empfang der Sterbesakramente im Beisein von Dr. Stigler überraschend schnell. Als Krankheitsursache wurde Herzwassersucht angegeben (*morbo hydropico confectus et aqua intercute suffocatus*). Abt Hel stand erst im 59. Lebensjahr und war so nur wenig älter geworden als sein Vorgänger Abt Simperts. Unter seiner Regierung wurde trotz der mißlichen Zeitumstände vor allem die schöne ehem. Wallfahrtskirche von Mariabuch mit zwei Türmen und drei Altären erbaut. Ihre Weihe erlebte Abt Magnus nicht mehr; sie konnte erst drei Wochen später, am Tag nach der Weihe seines Nachfolgers, stattfinden (vgl. P. Weißenberger, Mariabuch, Regensburg 1931, S. 7 ff.).

Kaum hatte Abt Magnus seine Seele ausgehaucht, schon

* Näheres über das Wort „Magnesia“ im Verständnis des 18. Jahrhunderts s. J. J. Woyt, *Gazophylacium medico-physicum*, Leipzig 1761, S. 1294. – Nach „Der Große Herder“ Bd. VI (Freiburg 1955), Sp. 95, wird gebrannte Magnesia in der Medizin als mildes Neutralisationsmittel gegen Magensäure verwendet.

eine Stunde später kam der oettingisch-wallersteinische Amtsschreiber Dillmann aus der Stadt Neresheim zum Prior der Abtei, P. Josef Brenner, in den Klostergarten und verlangte die Klosterschlüssel; gleich darauf erschienen auf Dillmanns Weisung auch ein Korporal mit vier Musketieren der Neresheimer Bürgerwehr, welche die Wache unter dem Klostertor beziehen sollten. Da Dillmann aber keinen schriftlichen Auftrag von seiten der vogteilichen Herrschaft in Wallerstein vorweisen konnte, erhielt er die Torschlüssel des Klosters nicht ausgehändigt. Die fünf Soldaten aber zogen sich nach Verhandlungen mit den Patres Hartmann und Ulrich unter Entschuldigungen aus dem Bereich des Klostertores zurück. Sie mußten sich aber auf Befehl Dillmanns in der Nähe aufhalten, wichen jedoch wegen starken Windes und Unwetters gegen Morgen „unter das Tach zu dem großen Crucifix herab“. Das Klostertor war ihnen „vor der nasen verschlossen“ worden.

Am 2. Juni, frühmorgens 7 Uhr, kam der gräfl. oettingisch-wallersteinische Landeshauptmann und Pfleger zu Neresheim v. Wodroff mit einem Diener ins Kloster. Er wurde im Klosterhof vom Klostersekretär Heyser, an der oberen neuen Klosterpforte aber vom Prior der Abtei und P. Hartmann, „ganz höflich“ empfangen, dann in die Kanzlei, von dort in die Kirche zum Gottesdienst und dann zum Mittagstisch ins Refektorium der Mönche geführt. Wodroff ließ den Korporal mit zwei Musketieren abrücken, die zwei anderen durften das Torstüblein neben dem Klostertor beziehen. Herr v. Wodroff selbst wurde im „mittleren, sog. roten Gastzimmer neben der neuen Tafelstuben“ untergebracht.

Am 2. Juni, abends gegen 6 Uhr, erschien von Wallerstein der fürstliche Kanzler Kirsing in Begleitung von Registrator Kienle. Nachdem der Konvent des Klosters Neresheim zusammengerufen war, legte Kirsing „die gewöhnliche Condolenz ab“ und garantierte allen Schutz der gräflichen vogteilichen Herrschaft für die Zeit bis zur Wahl eines neuen Abtes. Hierauf wurden durch P. Großkeller dem Kanzler die drei Torschlüssel übergeben, worauf man im Speisesaal des Klosters das Abendessen einnahm.

Noch am gleichen 2. Juni wurden von seiten des Konvents die Patres Dionys und Hartmann – letzterer war Kastner der Abtei – nach Augsburg gesandt, um dort dem Bischof den Tod des Prälaten von Neresheim anzuzeigen und den Weihbischof zu bitten, möglichst bald zur Neuwahl und Weihe eines Nachfolgers nach Neresheim zu kommen.

Am 3. Juni, früh 8 Uhr, nahm Kanzler Kirsing die gesamte Dienerschaft des Klosters, gegen 46 Personen, auf dem „Flöz“ (Gang) vor dem roten Gastzimmer mittels Handgelübde „in Pflicht“ und ermahnte sie, dem Kloster bis zur Neuwahl eines Prälaten treu zu dienen.

Im Lauf des Vormittags wurde dann der Leichnam des Heimgegangenen in der Gruft beigesetzt, vorher aber der übliche Trauergottesdienst gehalten. Zum Begräbnis war auch Abt Werner von Mönchsdeggingen in Begleitung von P. Otto Rittler (aus Neresheim stammend) gekom-

men. Zum Mittagstisch waren an Gästen neben dem Abt von Mönchsdeggingen, dem Kanzler von Wallerstein und dem Pfleger v. Wodroff samt ihren Begleitern noch die Pfarrherren von Auernheim, Demmingen, Ebnat, Eglingen, Großkuchen, Kösing, Neresheim, Ohmenheim und Riffingen sowie die Kapläne von Dorfmerkingen und Elchingen zu sehen, ferner die drei Bürgermeister von Neresheim und einige andere Herren.

Auf den 4. Juni fiel der Fronleichnamstag. Während der Prozession trug Abt Werner von Mönchsdeggingen das Allerheiligste. An der Prozession nahmen auch der Kanzler von Wallerstein sowie Herr v. Wodroff als Kastellan der vogteilichen Herrschaft samt Begleitung teil.

Am 5. Juni, morgens 4 Uhr, ritten Herr Kanzler Kirsing mit Registrator Kienle nach Wallerstein, um 8 Uhr Abt Werner und P. Otto Rittler nach Mönchsdeggingen zurück. Wodroff blieb im Kloster als Kastellan zurück. Er mußte bis zur Neubesetzung des äbtlichen Stuhles mit seinen beiden Pferden, seinem Reitknecht und den beiden Musketieren täglich vom Kloster auf dessen Kosten unterhalten werden.

Am gleichen 5. Juni wurde P. Kolumban nach Dillingen gesandt, um daselbst die Totenrolle des verstorbenen Abtes Magnus Hel drucken zu lassen; abends kehrte er hoch zu Roß wieder ins Kloster heim. Tags darauf, am 6. Juni, kehrten auch die beiden nach Augsburg abgeordneten Patres Dionys und Hartmann zurück mit der Nachricht, daß der Herr Weihbischof gesonnen sei, am 22. Juni die Abtswahl in Neresheim stattfinden zu lassen und am 24. Juni die Weihe vorzunehmen; er wolle in Augsburg selbst abgeholt werden.

Am 12. Juni hielt man den sog. Siebenten für den verstorbenen Abt Magnus. Bei Tisch waren, wie gewohnt, die Teilnehmer am Trauergottesdienst als Gäste zu sehen. Neben Wodroff und dem Obervogt von Dischingen waren es die Pfarrherren von Bechingen, Ebnat, Eglingen, Großkuchen, Neresheim, Ohmenheim, Riffingen und Ziertheim sowie die Kapläne von Dorfmerkingen, Elchingen und Ziertheim, ferner ein schottischer Benediktiner aus Regensburg, ein Karmelit aus Dinkelsbühl, zwei Bürgermeister und der Schulmeister von Neresheim.

Schließlich fand am 30. Juni der sog. Dreißigste statt. Heyser erwähnt weder die Anwesenheit eines Prälaten noch die Abhaltung einer oratio funebris; die benachbarte Geistlichkeit war aus den Pfarrorten Auernheim, Bachhagel, Ebnat, Elchingen, Großkuchen, Neresheim, Ohmenheim, Reistingen, Staufen und Ziertheim vertreten, die dann auch als Gäste zu Tisch gebeten wurden.

6. Wahl und Weihe von Abt Amandus Fischer

„Der Papst ist tot – der Papst lebt“ ist ein altes Wort, das in Rom umgeht, wenn ein Papst gestorben ist; die Kirche lebt trotzdem weiter. So ist es auch in den Klöstern. Ist ein Abt tot, wird ein neuer gewählt; das klösterliche Leben geht weiter, im wesentlichen gleich, nur

in Kleinigkeiten – aufs Ganze gesehen – unter neuer Führung etwas anders.

Nachdem Weihbischof Johann Casimir Röls den 22. Juni als Tag der Neuwahl eines Abtes in Neresheim bestimmt hatte, fuhr am 18. Juni eine Kutsche der Abtei nach Augsburg, um den Weihbischof dort abzuholen. Der junge Pater Hubald Schießel, der aus Augsburg gebürtig war, fuhr mit dem oben genannten schottischen Benediktiner in der Chaise dorthin, begleitet vom Überreiter (Vorreiter) des Klosters und dem Kastenknecht, beiden zu Pferd; letzterer führte noch zwei Reitpferde mit für die Begleitung des Weihbischofs.

Am 20. Juni abends kam Kanzler Kirsing mit dem Registrator Kiene von Wallerstein ins Kloster, um auch seitens der gräflichen vogteilichen Herrschaft den Weihbischof zu empfangen.

Am 21. Juni, früh 7.45 Uhr, kam der Herr Weihbischof mit Begleitung unter Glockengeläute über Dischingen-Hochstatterhof in Neresheim an. Seine Begleiter waren der bischöfliche Notar Zeidler, ein Schreiber, ein Pedell und ein Kammerdiener. Die ganze Bürgerschaft von Neresheim unter Anführung von Hauptmann v. Wodroff war bereits mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel von vier Pfeifern und einigen Trommlern zum Kloster marschiert und stand nun im Klosterhof vom Tor an in zwei Reihen mit präsentiertem Gewehr aufgestellt, so daß der Weihbischof, der bald nach der Bürgerwehr eintraf, zwischen den beiden Reihen hindurchfuhr. Der Kronenwirt der Stadt trug dabei als Fähnrich die Fahne. Auch zwei „Feldscherer“ (Sanitäter) und zwei „Zimmerleut“ (ob mit Bahren für etwaige Unfälle?) waren beim Neresheimer Bürgermilitär.

Vor der Stiege der Klosterpforte wurde der Weihbischof noch an der Kutsche vom Prior und Konvent des Klosters empfangen; alle waren in ihre Flocken oder Kukulnen (Chorgewand) gekleidet. Der ganze Konvent geleitete den Weihbischof in das sog. rote Gastzimmer, das seit dem Tod von Abt Magnus Hl Herr v. Wodroff als Kastellan des Klosters bewohnt hatte.

Am 21. abends kamen die Prälaten Amandus Röls von Donauwörth, damals Präses der Augsburger Benediktinerkongregation, und Heinrich Werner von Mönchsdeggingen an, die bei der Wahl als Skrutatoren fungieren sollten (Annahme und Prüfung der Wahlzettel). Ihre Begleiter waren Subprior P. Martin Lohr von Mönchsdeggingen und P. Ildefons Kapfer von Donauwörth; beide hatten bei der Wahl das Amt von Zeugen inne.

Am 22. Juni, morgens 6 Uhr, kam die Bürgerschaft von Neresheim abermals mit Fahnen, Pfeifern, Trommlern und klingendem Spiel in den Klosterhof, stellte sich darin „in Ordnung“ und legte das Gewehr ab „bis nach vollendeter Election“. Um 7 Uhr kam die Frau Äbtissin Violantia I. (1706–1731) vom Zisterzienserinnenkloster Kirchheim a. Ries mit zwei Patres aus Kaisheim (Beichtvater und Präses in Kirchheim) samt drei ihrer Klosterfrauen, offenbar um ihre Anteilnahme an der Wahl zu zeigen. Nach gehörter hl. Messe begaben sie sich alle zu

Fuß in die Wallfahrt Mariabuch, wohl um dort die Gnade für eine gute Abtswahl in Neresheim zu erleben und dann nach Ohmenheim, wo sie im Pfarrhaus zu Mittag speisten.

In der Zwischenzeit wurde in der Klosterkirche zu Neresheim um 8 Uhr das Amt zum hl. Geist von P. Prior gehalten. Hierauf begaben sich alle Chormönche vor das Zimmer des Weihbischofs und zogen dann mit diesem ins neue Refektorium, das als Wahllokal diente. Im ganzen waren es 17 Wähler, nämlich:

P. Josef Brenner, Prior
P. Cölestin Brenner, Subprior
P. Plazidus Sutor, Senior
P. Ulrich Heugle
P. Dionys Jacker
P. Roman Kienle
P. Benedikt Kazmeier, Ökonom
P. Tassilo Pollinger, Großkeller
P. Ernst Baumgartner
P. Anselm Klick
P. Amandus Fischer
P. Columban Fendt
P. Hartmann Bast, Kastenmeister
P. Marian Mack
P. Hubald Schießel
Fr. Maurus Manz
Fr. Amilian Falkner

Wenige Tage vor der Wahl, am 16. Juni, hatte der damalige, heiligmäßige Dechant des Landkapitels Neresheim, Pfarrer J. Ulrich Lays in Dunstelkingen, an den Generalvikar und Weihbischof in Augsburg (vielleicht auf eine sondierende Anfrage von seiten des Weihbischofs, wer wohl in Neresheim für die Wahl in Frage käme) geschrieben, er wünsche, daß die Wahl auf P. Amandus Fischer falle; „dan under seiner Regierung würden die elende höchst ruinose Closter Neresheim. Ruralpfarrkirchen ein anderes Aussehen bekommen, quia est zelator divinae gloriae et decoris domus dei maximus“. Dieses hohe Lob aus dem Munde eines heiligen Priesters, der Neresheim und seine Mönche aus langem Umgang persönlich recht wohl kannte, gab dem Herrn Weihbischof wohl zu denken. Doch scheint sich Pater Amandus Fischer auch auf seiten des Konvents hohen Ansehens erfreut zu haben. Denn schon beim ersten Wahlgang fielen die meisten Stimmen auf ihn. Die Wahl selbst war in normaler Weise „per viam scrutinii“, nicht „per viam compromissi“ vorgenommen worden.

Um 11 Uhr war der Wahlakt bereits vollzogen. Der neu erwählte Abt, der in Ochsenhausen seine Heimat hatte, stand im 40. Lebensjahr, hatte 22 Profefßjahre hinter sich und war seit 16 Jahren Priester. Er hatte die Ämter des Pfarrers, Priors und Novizenmeisters wiederholt und immer „laudabiliter“ verwaltet. So war die Freude über seine Wahl innerhalb und außerhalb des Klosters groß. Alle Wähler zogen mit dem Weihbischof in die Abtei-

kirche, wo der neue Abt installiert wurde, der Konvent ihm das homagium leistete und schließlich das Tedeum gesungen wurde.

Unterdes ließ man im Klosterhof aus den Gewehren wie aus „Stücklen“, deren man etliche aus der Stadt Neresheim den Klosterberg heraufgeführt hatte, sowie aus Böllern, die in der Klostergemarkung aufgestellt waren, Freudenschüsse los. Nach dem Tedeum wurde der neu-gewählte Abt Amandus unter dem Geläute aller Glocken des Klosters vom Herrn Weihbischof, den beiden Abt-Skrutatoren, dem Kanzler von Wallerstein und dem ganzen Konvent zur Abtei geführt, wo der Kanzler die Obsignation, d. h. den Siegelverschuß an den Abteitüren beseitigte und so die Abteigemächer dem neuen Abt zugänglich machte. In der Abtei erhielt dann Abt Amandus durch den Herrn Weihbischof die Abteischlüssel, durch den Kanzler die Schlüssel zum Klostertor ausgehändigt, worauf alle Anwesenden, angefangen vom Herrn Weihbischof bis herunter zum Abteidiener, dem neuen Prälaten von Neresheim ihre Glückwünsche für eine gesegnete Regierung aussprachen. Hierauf begab sich der Konvent mit allen anwesenden Gästen – es wurden über 40 gezählt – zum Festessen ins Klosterrefektorium. Bei den verschiedenen „Gesundheitstrünken“ und kleinen Gratulationsansprachen wurde wiederum wacker aus kleinen Stücklein und Böllern rings um das Kloster geschossen.

Am 23. Juni, früh 4 Uhr, begab sich der Herr Weihbischof in die neuerbaute nahe Wallfahrtskirche von Mariabuch und nahm daselbst die Weihe der Kirche samt ihren drei Altären vor. Darnach firmte er daselbst über 1000 Leute aus dem ganzen Härtsfeld, fuhr dann nach Ohmenheim, um in der dortigen Pfarrkirche ebenfalls drei Altäre zu konsekrieren. Erst gegen 1/22 Uhr nachmittags kehrte er in die Abtei zurück, wo er mit den drei Prälaten von Neresheim, Donauwörth und Mönchsdeggingen sowie 14 weiteren Gästen in der sog. neuen Tafelstube zu Mittag speiste, während um 12 Uhr bereits 13 Gäste beim Mahl der Mönche bewirtet worden waren. Von nachmittags 4–6 Uhr firmte der Herr Weihbischof in der Abteikirche weiter. Im ganzen wurden an diesem Tag nicht weniger als 3338 Personen die hl. Firmung erteilt – unstreitig eine ganz gewaltige Leistung und Anstrengung für den Herrn Weihbischof, der am Vortag doch schon die Abtswahl geleitet und am gleichen Tag bereits eine Kirche und sechs Altäre konsekriert hatte.

Am 24. Juni früh führte Herr von Wodroff abermals als Landeshauptmann und Vogteipfleger die Bürgerschaft von Neresheim mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel in den Klosterhof. Während des vormittägigen Gottesdienstes wurde Abt Amandus von Herrn Weihbischof benediziert und „infuliert“; seine Assistenten waren die beiden Äbte von Donauwörth und Mönchsdeggingen. Nach der Weihe wurde das Tedeum gesungen, während alle Glocken läuteten und die Bürgermiliz von Neresheim im Klosterhof „ordentlich Salve“ schoß. Beim anschließenden Festmahl wurden im Klosterspeisesaal

neben den vier Prälaten noch 34 Gäste gezählt, darunter fünf Musikanten aus Schloß Katzenstein, die bei Tisch musizierten. Gegen Abend kam von der fürstpropsteilichen Regierung in Ellwangen eine mit sechs Pferden bespannte Kutsche samt zwei Geistlichen und dem Forstmeister von Ellwangen, um am 25. den Herrn Weihbischof mit seiner Begleitung nach Ellwangen zu führen.

Während am 25. Juni frühmorgens Weihbischof v. Röls mit seiner Begleitung in einer Ellwangischen und Stift Neresheimischen Kutsche sich nach Ellwangen begab (der Grund hierfür wird nicht näher genannt) kehrten am Abend des gleichen Tages die beiden Äbte in ihre Klöster nach Donauwörth und Mönchsdeggingen zurück. Am 26. Juni mittags kam die leere Klosterkutsche mit den Neresheimer Klosterleuten und tags darauf abends gegen 8 Uhr auch der Herr Weihbischof von Ellwangen in einem Sechsspänner in die Abtei zurück. Am 28. Juni früh wurde er mit seiner Begleitung durch P. Hubald nach Augsburg zurückgeführt; am 2. Juli kam letzterer mit Kutsche und Pferden heim.

Vom Tag der Abtswahl an kam eine Reihe von Gratulanten persönlich nach Neresheim, andere sandten dem neuen Abt ihre Glückwünsche schriftlich. Noch im Juni gratulierten schriftlich die Äbte Wolfgang von Zwielfalten, Hieronymus von Ochsenhausen, Cölestin von Elchingen, die Äbtissin Violantia von Kirchheim (wo man auch die Exequien für den verstorbenen Abt Magnus Hel gehalten hatte), die Äbtissin Adelheid vom St. Agneskloster in Lauingen, die Priorin Maria Rosa Thurnerin von Dillingen (die zugleich ihren Neffen Franz Josef Haffner, der in Dillingen Physik studierte, für die Aufnahme ins Kloster empfahl, wofür er sich bereits unter Abt Magnus Hel gemeldet hatte), die Priorin Maria Magdalena vom Stein zum Rechtenstein in Maria Medingen; ferner kamen noch im Juni oder später Glückwünsche von Matthäus Rau, Bürgermeister und Ochsenwirt in Heidenheim, vom Bürgermeister und Rat der Stadt Bopfingen, vom Rat und Oberfaktor von Königsbronn und Mergelstetten, von Domkapitular Christoph Blarer v. Wartensee in Augsburg, von Rat Ignaz Weinhardt in Kloster Kirchheim, von den Äbten Modestus in Wiblingen und Gerard von Füssen, von Ignaz Graf zu Essingen. Die Reichsstadt Nördlingen sandte einen Ratsreferendar, um namens des Stadtmagistrats „die Gratulationscomplimenten bei dem gnädigen Herrn abzulegen“. Auch die adeligen Herrschaften in Ammerdingen, Dischingen, Utzmemmingen und Wallerstein sandten ihre höheren Beamten zur Beglückwünschung. Apotheker Frickinger und Dr. Wenker von Nördlingen kamen persönlich. Der Graf von Katzenstein sandte am 2. Juli eine Kutsche, um den neuen Prälaten ins Schloß nach Katzenstein abholen zu lassen. Dieser fuhr mit zwei Patres dorthin, um in der kleinen Schloßkapelle anläßlich des Namenstages der Frau Gräfin das Amt „in pontificalibus“ zu halten; es war das erste Pontifikalamt des Abtes Amandus; gleichzeitig wurde in Katzenstein auch seine Wahl zum Abt von Neresheim gefeiert.

7. Eine Begegnung zwischen Abt Amandus und Kaiser Karl VI. in Donauwörth

Abt Amandus Fischer war als Abt von Neresheim zwar noch nicht wie seine späteren Nachfolger Deutscher Reichsprälat, hatte noch keinen Sitz auf der Schwäbischen Prälatenbank. Aber er besaß kraft kaiserlichen Privilegs, das sein Vorgänger, Abt Simpert Niggel, im Jahr 1701 nach seiner Reise an die ottomanische Pforte erlangt hatte (die Erlangung des hohen Titels wurde in der Abtei Neresheim am 16. Juni 1701 in Gegenwart der Äbte von Fultenbach und Mönchsdeggingen mit festlicher Musik und Gratulation im Speisesaal des Klosters gefeiert), das Recht, sich „kaiserlicher Rat und Erbkaplan“ zu nennen und war damit irgendwie in nähere Beziehung als andere Äbte zum kaiserlichen Hof getreten.

So ist es auch verständlich, daß sich Abt Amandus mitten im Winter, am 8. Dezember 1711, nachmittags, in Begleitung der beiden Patres Dionys und Hartmann sowie des Klostersekretärs Heyser über Mönchsdeggingen, wo man übernachtete, nach Donauwörth begab, wohin Kaiser Karl VI. von Augsburg her am 9. Dezember kommen sollte. Abt Amandus und Abt Heinrich von Mönchsdeggingen stiegen im Kloster zum hl. Kreuz in Donauwörth ab.

Am 9. Dezember abends zwischen 5 und 6 Uhr hielt Kaiser Karl VI., von Augsburg mit ungefähr 100 Chaisen und Packwagen kommend, beim Geläute aller Glocken der Reichsstadt, unter Trompetenschall und Heerpaukengeschmetter, auch „Losbrennung des Geschützes und schönster Illumination der Stadt“, seinen feierlichen Einzug. Er stieg im Fuggerschen Pflegehaus mit seinem prächtigen Giebel am Ende der herrlichen Reichsstraße (vgl. Kunstdenkmäler von Bayern, LKr. Donauwörth, S. 180, Abb. 134) ab.

Daß Donauwörth damals von allen Seiten her Gäste über

Gäste und ungezähltes schaulustiges Volk anzog und zu beherbergen hatte, läßt sich denken. Die Reichsstadt Donauwörth war sich auch der Ehre ihres hohen Besuches wohl bewußt und überreichte dem Kaiser, wie Heyser berichtet, als Andenken einen silbernen Hängeleuchter im Gewicht von 80 Mark und im Wert von 1300 Gulden, ferner „anderes Silberwerk, Wein und Victualien, damit Ihro Kaiserliche Mayestät sehr wohl vergnügt waren“.

Am 10. Dezember in aller Frühe trug Abt Amandus von Hl. Kreuz, begleitet von den beiden Prälaten aus Neresheim und Mönchsdeggingen wie seinem ganzen Konvent und anderen Gästen „das heilige Kreuz“, d. h. eine große, echte Partikel desselben in der herrlichen gotischen Monstranz, die sich heute in den fürstlich oett. wallersteinischen Sammlungen auf Schloß Harburg befindet, in feierlicher Prozession in die Kapelle des Fuggerschen Pflegehauses und zelebrierte dann in eigener Person daselbst, in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers sowie einiger hoher Kavaliere seiner Begleitung die hl. Messe. Schon gegen 8 Uhr morgens verließ der Kaiser bereits wieder die schöne Reichsstadt. Der großartige Auszug geschah in ebenso festlicher Weise wie der Einzug. Die Fahrt des Kaisers ging dann über Harburg, Öttingen, Hanau nach Frankfurt, wo er am 19. Dezember seinen Einzug hielt und wo dann am 22. Dezember die Krönung zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation unter ungemein großartiger Entfaltung von Pracht und Herrlichkeit stattfand.

Abt Amandus von Neresheim aber begab sich am 10. Dezember nach dem Erlebnis dieses festlichen kaiserlichen Durchzugs mit seiner Begleitung nach Bissingen, wo er beim Grafen Ignatius von Oettingen-Wallerstein im Schloß zu Markt Bissingen übernachtete. Tags darauf, den 11. Dezember, abends 6 Uhr, langte er dann wieder in seiner Abtei auf dem Ulrichsberg an.

Im Lebensgrund

Geh nur zu den Gründen,
Wo das Leben schäumt –
Einmal wirst du finden,
Was du dir erträumt.

Sind auch manche Wege
Dorn- und steinbestückt,
Geh zum letzten Stege
Einmal still beglückt.

Einmal fällt die Hülle,
Einmal reift das Leid
In der Weltenstille,
In der Ewigkeit.

Paul Häcker